

Hilfe des Flüchtlingshilfswerks UNHCR für ungarische Flüchtlinge, besonders in Österreich, wo im Spätherbst 1956 Zehntausende von ihnen ankamen.

Deutlich wird in diesem Buch auch, dass die UNO einen entscheidenden Beitrag zur Internationalisierung und zur Aufrechterhaltung des Druckes auf das Kádár-Regime im Anschluss an die blutige Niederschlagung der Revolution hatte. Keine der zahlreichen, teilweise auch eher obskuren, selbsternannten „Exil-Regierungen“ wurde auf der internationalen Bühne so ernst genommen wie die verschiedenen Resolutionen der UNO sowie deren umfangreiche Dokumentation der Vorgänge, die das Special Committee on the Problem of Hungary unter der Leitung des sehr rührigen neuseeländischen Diplomaten Sir Leslie Knox Munro (1901-1974) ausarbeitete und veröffentlichte. Bis 1962, als diese Sonderkommission aufgelöst wurde, setzte sich Munro mit Ungarn auseinander, was nicht nur ein ständiges Ärgernis, sondern auch eine schwere Belastung der diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und zahlreichen Staaten bedeutete. K. hat aber nicht nur die verfügbaren Akten der UNO selbst ausgewertet, sondern auch Archivalien zur Diplomatie Österreichs und der DDR sowie der CIA. So kann er nicht nur unterschiedliche Sichtweisen auf die Ereignisse von 1956 in Ungarn und in New York aufzeigen, sondern auch unterstreichen, dass die UNO zu den am besten über die Geschehnisse in Ungarn informierten Institutionen gehörte. Sehr nützlich sind außerdem der Anhang mit Kurzbiografien der wichtigsten Beteiligten, tabellarische Überblicke über Resolutionen und das Abstimmungsverhalten der Delegierten der Mitgliedsstaaten sowie einzelne Schlüsseldokumente.

Die Erkenntnisse und Thesen K.s wären sicher noch überzeugender, wenn der Autor etwa den ausgezeichneten Sammelband zur europäischen und globalen Perspektive auf 1956¹ oder andere Neuerscheinungen zur Weltgeschichte des Kalten Krieges herangezogen hätte. Das Buch wird dennoch unsere Kenntnis von der Ungarischen Revolution von 1956 erheblich erweitern.

Pittsburgh/PA

Árpád v. Klimó

¹ CAROLE FINK, FRANK HADLER u.a. (Hrsg.): 1956. European and Global Perspectives, Leipzig 2006.

Lutz Haucke: Nouvelle Vague in Osteuropa? Zur ostmittel- und südosteuropäischen Filmgeschichte 1960-1970. Rhombos. Berlin 2010. 590 S., graph. Darst. ISBN 978-3-941216-03-7. (€ 42,-)

Lutz Haucke liefert einen umfassenden und tiefen Einblick in die jugoslawischen, tschechisch-slowakischen, polnischen, ungarischen, bulgarischen und rumänischen „Neuen Wellen“ der ostmittel- und südosteuropäischen Filmkunst der 1960er Jahre und ermöglicht dem Leser somit eine eingehende Befassung mit den unterschiedlichen Entwicklungen in den betreffenden Ländern. Das Buch ist didaktisch aufgebaut und beschäftigt sich kapitelweise mit den länderspezifischen Entwicklungen, geht besonders auf Schlüsselfilme ein, durch Querverweise und länderübergreifende Vergleiche bietet sich dem Leser die Möglichkeit, die Schulen und „Wellen“ der Länder miteinander zu vergleichen.

Der Vf. bettet die nationalen Filmgeschichten in die politischen und sozialen Prozesse der jeweiligen Länder ein und verortet somit Produktionsmöglichkeiten und -freiheiten der Filmschaffenden. Durch die Berücksichtigung der Entstehungsgeschichten der Filmschulen eröffnet sich dem Leser ein erster Überblick über Kontinuitäten und Brüche der Filmproduktion. Auch bietet das Werk einen Vergleich zum Filmwesen westlich des Eisernen Vorhangs. Mittels filmtheoretischer Kapitel öffnet H. einen interdisziplinären und analytischen Blick auf die je nach Land unterschiedlichen Entwicklungen und beantwortet seine Frage, ob es eine vergleichbare Nouvelle Vague in Ostmittel- und Südosteuropa gegeben habe, je nach Land und Regisseur.

Auffallend ist die Fülle an bedrückenden, tragischen Filmstoffen, die sich den Erlebnissen des Zweiten Weltkriegs, Partisanenkämpfen, den teilweise gescheiterten Umsetzungen des Sozialismus und der Phase des Stalinismus in Osteuropa widmen. Abgesehen von wenigen Komödien bietet sich dem Leser ein eher düsteres Panoptikum der ostmittel- und südosteuropäischen Film-, „Wellen“. Was dem Buch etwas schadet, sind die fehlenden Abbildungen, da der Leser somit ganz auf die detaillierten Werkinterpretationen des Vf. angewiesen ist. Auch fallen stellenweise Wiederholungen auf, da H. bisweilen ein und denselben Film sowohl in einem groben Überblick zur Einleitung eines neuen Länderkapitels als auch beispielhaft für ein einzelnes Land sowie auch bei länderübergreifenden Vergleichen darstellt.

Dennoch dient dieses Überblickswerk, auch dank seiner Auswahlbibliografie, als ein guter Einstieg in die Beschäftigung mit den in Westeuropa kaum rezipierten Autorenfilmen der 1960er Jahre in Ostmittel- und Südosteuropa. Auch dank seines umfassenden Wissens schließt der Vf. eine Lücke und eröffnet eine Brücke in die Filmwelt jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs.

Freiburg

Cordula Kalmbach

Lutz Lesle: Neue Hörwelten in Skandinavien, Polen und den baltischen Ländern. (Colloquia Baltica, Bd. 21.) Meidenbauer. München 2010. 365 S., Ill., Notenbeisp. ISBN 978-3-89975-214-4. (€ 29,-)

Wissenschaft ist eine ernste Angelegenheit. Um Erkenntnisse zu gewinnen, werden Quellen gesammelt, Argumente von dieser und jener Seite betrachtet und schließlich Thesen entwickelt, die aber sofort wieder dem kritischen Urteil der Fachwelt ausgesetzt sind. Der Autor des hier zu besprechenden Buches hat seine Erkenntnisse auf etwas andere Weise gewonnen, als die streng wissenschaftliche Vorgehensweise das vorgibt – und gerade darin liegt der Reiz und der ganz besondere Gewinn, den der Band vermittelt. Er selbst formuliert das mit einem Wortspiel: „Das Spiel mit der Anspielung finde ich spannender als die zielgerade Abhandlung. Das sensible Chaos eines Heringsschwarms ästhetischer als das starre Gestänge eines Windparks im Schelfmeer“ (S. 9). Dabei ist Lutz Lesle alles andere als ein Phantast, sondern ein Professor der Musikwissenschaft, der nicht nur seine Fachdisziplin, sondern auch seinen Untersuchungsgegenstand, also die besprochenen Musikwerke und ihre Komponistinnen und Komponisten, genau kennt. Vor allem aber ist der Vf. ein versierter Musikkritiker, der seit den späten 1980er Jahren den damals noch kaum zugänglichen östlichen Teil des europäischen Kontinents musikalisch entdeckt hat und seitdem eine Reise nach der anderen dorthin unternahm. Persönliche Eindrücke mischten sich mit einer von Mal zu Mal tiefer werdenden Sachkenntnis.

Faszinierend ist, was der Titel nur andeutet: Hier wird tatsächlich der gesamte Ostseeraum, d.h. sämtliche Ostseeanrainerstaaten, in den Blick genommen. Diese Absicht lässt L. schon im einführenden Abschnitt über die Musikgeschichte des betrachteten Raumes erkennen, wenn er darauf verweist, dass im 17. Jh. die Idee einer *ars musica baltica* keiner kulturpolitischen Rechtfertigung bedurft habe. Den drei Großräumen Skandinavien, Polen und Baltikum widmet der Autor jeweils einen Hauptabschnitt seines Buches. Ergänzt werden diese Betrachtungen durch Porträts einzelner Komponistenpersönlichkeiten, durch einige zentrale Aufsätze des Vf. sowie durch zwei Abschnitte, die vermischte Beiträge zu Themen vorwiegend aus dem Musikleben des Ostseeraums präsentieren.

Das Ergebnis ist in sich stimmig geworden, was umso interessanter ist, als es sich hier nicht um einen als solchen geplanten Sammelband handelt, sondern um einen Wiederabdruck zahlreicher bereits anderswo veröffentlichter Beiträge, Rezensionen und Besprechungen. Eindrucksvoll erweist sich hier die Richtigkeit des Sprichworts, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, denn der Band lässt sich mit großem Gewinn auch als eine Geschichte der zeitgenössischen Musik des Ostseeraums in Beispielen lesen. Freilich bleibt es nicht aus, dass sich Details wiederholen bzw. in anderen Texten wieder aufge-